

**Von der Landesgruppe Sachsen Anhalt verstarben im Dezember 2009 Elisabeth Graul aus Barleben bei Magdeburg und Rolf Oppermann aus Wernigerode. Beides langjährige aktive Erinnerer an die kommunistische Gewaltherrschaft und warnende Mahner vor einer Wiederholung jeglicher Diktatur.**

## Abschied von Elisabeth Graul und Erinnerung

geboren 1928 in Erfurt,  
Musikstudium mit dem Hauptfach  
Klavier, Staatsexamen;  
1951 bis 1962 als Mitglied einer  
jugendlichen Widerstandsbeziehung in  
Halt.  
Danach 13 Jahre Puppenspiel und Regie  
am städtischen Puppentheater  
Magdeburg.  
Bis 1994 Klavierpädagogin an der Georg-  
Philipp-Telemann-Musikschule in  
Magdeburg.  
verstorben am 19. Dezember 2009

---

**Mein Credo**

Solange ich mich regen kann, werde ich  
mich zu Wort melden gegen vergangenes  
Unrecht, gegenwärtiges und zukunfts-  
trächtiges. Ich frage nicht, ob ich damit  
die Welt verändern kann.  
Ich grabe am Ort, reiße aus, pflanze,  
warne, ermahne. Missetaten Geschehnisse  
täglich weltweit – wenn ich nur eins oder  
zwei davon beeinflussen kann, hab ich  
mein Tagwerk getan.

*Elisabeth Graul*



### Veröffent- lichungen

„Die Farce“ ein Stück  
Autobiographie, 1991 „imPuls-  
Verlag“ Magdeburg, 3. Auflage 1996  
„Ich brenne und ich werde immer  
brennen“, Gedichte 1995 in Edition  
L. Hockenheim  
CD „Ich brenne“,  
Lyrikperformance 1997  
„Türmer sein“, Gedichte 1997 in  
Edition L. Hockenheim  
„Blau Trichterwinde“, Ein Lese-  
buch, 1998 bei Dr. Zethen-Verlag,  
Oschersleben ISBN 3-93296-35-3  
„Vogelfeder – überwiegend  
heiter“, Gedichte 1999  
„Shalom für Magdalena“, Roman  
2000, Verlag Langen-Müller, Mün-  
chen ISBN 3-7044-367-4  
„Ergänzung zur Autobiographie  
– Die Farce“, 2001  
Ungezählte Beiträge in  
Anthologien, Zeitschriften und  
Zeitungen

Bild und Text oben: Erinnerungstafel auf der Trauerfeier für Elisabeth Graul. Bilder unten rechts: Rolf OppermannV neben Lisa Hildebrandt und Heinz HildebrandtV am VOS-Gedenkstein in Wernigerode



**Elisabeth Graul** war seit der Gründung der VOS-Landesgruppe Sachsen-Anhalt 1990/91 Mitglied in der Bezirksgruppe Magdeburg. Durch ihre literarische Aufarbeitung der Vergangenheit in einer Reihe von Büchern war sie, solange es ihre Gesundheit erlaubte, unermüdlich in einer Vielzahl von Buchlesungen in vielen Orten der Bundesrepublik unterwegs um über die vergangene Diktatur zu berichten. In ihrem Roman „Shalom für Magdalena“ spannte sie den Bogen über beide Diktaturvergangenheiten. Die Magdeburger Volksstimme brachte seinerzeit einen Vorabdruck als Fortsetzungsroman. Krankheitsbedingt musste Elisabeth Graul sich in den letzten Jahren mehr und mehr von öffentlichen Auftritten zurückziehen.

**Rolf Oppermann** konnte sich in den fünfziger Jahren der drohenden Inhaftierung durch die Flucht über den noch nicht gesperrten Brocken entziehen. Brachte in der Bundesrepublik sein Studium zu Ende und war einer der ersten, die nach der Grenzöffnung wieder in seine Heimatstadt Wernigerode zurückkehrte und sich auch alsbald unserer Bezirksgruppe Harz anschloss. Sein im westdeutschen Exil herausgebrachter Bericht des früheren Wernigeröder Bürgermeisters Ulrich von Fresenius „**Wie ein Tier im Käfig**“ (über die Haft in sowjetischen Speziallagern) und ein weiteres Buch mit dem Titel „**Wernigerodes Wandel unter den Kommunisten**“ (beides von der Behörde der Landesbeauftragten für die Stasiunterlagen gefördert) gehören ebenso zu seinen Aktivitäten wie sein initiativer Einsatz für die Aufstellung eines Gedenksteins in den Grünanlagen am Bahnhofsvorplatz in

Wernigerode, Wir werden beide, **Elisabeth Graul** und **Rolf Oppermann** stets in ehrendem Gedenken behalten..

**Auf der folgenden Seite ein würdiger Beitrag der Magdeburger Volksstimme**

Schriftstellerin Elisabeth Graul ist tot

## Die Wunden konnten nicht heilen

Magdeburg (gw). „Die Wunden können nicht heilen“, sagte Elisabeth Graul in einem 2001 veröffentlichten Volksstimme-Interview. Sie ist immer wieder von ihrer Vergangenheit in den Zuchthäusern der DDR eingeholt worden – und immer wieder hat sie sich zu Wort gemeldet, schriftstellerisch das Erlebte verarbeitet. Am 19. Dezember ist die Schriftstellerin, die in Barleben wohnte, im Alter von 81 Jahren gestorben. Am Freitag, 15 Uhr, findet in Magdeburg die Trauerfeier in der Halberstädter Straße 115 a statt.

„Im März 1957 teilte man mir mit, dass meine Strafe von 15 auf 10 Jahre reduziert worden sei ... Das bedeutet Freiheit schon 1962. Ich bin dann dreiunddreißig Jahre alt“, schrieb die am 16. Juni 1928 geborene Autorin in „Die Farce – Ein Stück Autobiografie“, 1991 erschienen im impULS Verlag Magdeburg. Darin hat sie ihre Geschichte geschildert, die Vernehmungen, den Schlafentzug. Sie schreibt vom Leben in der Einzelzelle, von Dunkelhaft, Krankheit, hohen Mauern, vom Prozess, geführt von Hilde Benjamin. „Die Autorin durchlebt und durchleidet diese Jahre, ohne sich zerstören zu lassen“, steht in der Einleitung zum Buch.

Graul wurde verurteilt, weil sie sich einer Widerstandsbewegung angeschlossen hatte, die keine neue Diktatur wollte, die auch Flugblätter herstellte und „Wehrt Euch!“ und „NKWD hört mit!“ an Hauswände schrieb. Die junge, engagierte Frau, die Musik in Erfurt, Weimar und West-Berlin studiert hatte, wurde 1951 verhaftet und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie war im ehemaligen DDR-Frauenzuchthaus Hoheneck inhaftiert. „Kein Mensch konnte aus Hoheneck so herauskommen, wie man hereingekommen war“, hat Graul einmal gesagt. Nach dem Ende dieser schweren, zermürbenden Jahre ging sie nach Magdeburg, arbeitete zunächst 13 Jahre am Puppentheater, später als Lehrerin an der Musikschule „Georg Philipp Telemann“. Sie erteilte bis 1994 Klavierunterricht. Günter Bust, einstiger Direktor der Musikschule und Komponist, hat Grauls Gedichte der Haftzeit vertont. Als Bust 2005 starb, sagte Graul: „Er hat damals mutig immer wieder mit seinem breiten Rücken die Angriffe gegen mich abgehalten, die es zu DDR-Zeiten gab, weil ich aus meiner oppositionellen Haltung auch nach der Haftentlassung keinen Hehl machte.“

Das Erlebte als Eingespernte hat sie und ihr literarisches Schaffen geprägt. 1995 erschien ihr Gedichtband „Ich brenne und ich werde immer brennen“ (auch als Lyrikperformance mit dem „Dreiländer-Quartett“ aufgeführt), zwei Jahre später wurde mit „Türmer sein“ ihr zweiter Gedichtband veröffentlicht. Ihre Lyrik erschien außerdem in mehreren Anthologien. Das Lesebuch „Die blaue Trichterwinde“ kam 1998 auf den Buchmarkt. Aufmerksamkeit erfuhr sie. Und Anerkennung.

„Mit jedem Gedicht, jeder Geschichte baut sie sich eine Brücke in das Leben. Das Schreiben wird zu einem Schutzschild gegen die Angst“, hieß es 2005 in einem Porträt des Mitteldeutschen Rundfunks über die Autorin.

In ihrem Roman „Shalom für Magdalena“, der in der Volksstimme 1999 als Vorabdruck erschienen ist und in der Verlagsgruppe LangenMüller Herbig veröffentlicht wurde, schildert sie das Leben von drei jungen Menschen, darunter Magdalena, deren Wege sich nach dem Krieg trennen und 40 Jahre später in Jerusalem wieder zusammenführen.

Als Elisabeth Graul 80 Jahre alt wurde und schon jahrelang in Barleben wohnte, ehrte die Gemeinde sie mit der Silbernen Ehrenplakette. Die zusätzliche Inschrift: „Für Engagement gegen Diktatur und Unrecht“.

**ENDE des Volksstimme Textes**



Für Elisabeth Graul wurde eine von vielen Freunden und Weggefährten zahlreich besuchte Trauerfeier organisiert die völlig von der üblichen Art solcher Veranstaltungen abwich. An Stelle eines bestellten Redners, der die eingeholten Auskünfte herunterspult, traten nacheinander Freunde und Weggefährten aus langjähriger beruflicher und Vereinsarbeit, die mit eigenen Erinnerungen gemeinsam erlebte Episoden vortrugen. Puppenspieler und Musiker setzten ihre Puppen und Instrumente ein. Alles in allem eine würdige und ergreifende Verabschiedung

Wolfgang Stiehl